

Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber: [s.n.]
Band: 6 (1999)
Heft: 2

Buchbesprechung: Untertanenrevolten und Widerstand auf der Basler Landschaft im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert [Niklaus Landolt]

Autor: Suter, Andreas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLGEMEINE BESPRECHUNGEN COMPTE RENDUS GENERAUX

NIKLAUS LANDOLT UNTERTANENREVOLTEN UND WIDERSTAND AUF DER BASLER LANDSCHAFT IM SECHZEHNEN UND SIEBZEHNEN JAHRHUNDERT

VERLAG DES KANTONS BASEL-LANDSCHAFT,
LIESTAL 1996, 12 TAB., 749 S., FR. 39.–

Die von Professor Mattmüller betreute Dissertation Niklaus Landolts über die Untertanenrevolten auf der Basler Landschaft unterscheidet sich von vielen anderen Arbeiten der historischen Konfliktforschung: Sie wählt nicht das verbreitete Verfahren der Fallstudie, sondern beschreibt den seltener gewählten und zugleich anspruchsvolleren Weg einer Langzeitanalyse. Entsprechend nimmt sie nicht eine einzige Revolte in den Blick, sondern untersucht sämtliche Revolten der Basler Untertanen gegen die Stadt Basel, die im gewählten Untersuchungszeitraum von 1500–1660 stattgefunden haben. Im einzelnen handelt es sich dabei um den Bauernkrieg von 1525, den Rappenkrieg von 1591–1594 und den Bauernkrieg von 1653.

Dabei richtet Landolt sein Hauptaugenmerk auf jene Faktoren, die für den unmittelbaren Erfolg oder Misserfolg einer Bewegung jeweils bestimmend gewesen sind. Nach einer einleitenden empirischen Feststellung, die näher besehen aber zugleich einen theoretischen Vorentscheid des Autors beinhaltet (siehe Schluss der Rezension), waren die Revolten der Basler Untertanen von zunehmendem Misserfolg geprägt. Seine Langzeitanalyse möchte diesen Befund klären und zeigen, inwiefern und warum sich das Kräfteverhältnis zwischen Landschaft und Stadt zum Nachteil der Landbevölkerung entwickelte.

Zur empirischen Umsetzung dieser Forschungsanlage macht Landolt den Leser im ersten Teil mit der politischen Arena vertraut, innerhalb derer die Konflikte ausgetragen wurden. Bevölkerung, Wirtschaft und politische Organisation der Stadt Basel wie der von ihr abhängigen Landschaft werden ebenso detailliert wie anschaulich geschildert, desgleichen die herrschaftliche Verwaltungsorganisation und die Selbstverwaltungsorgane der Untertanen (Gemeinden, Gerichte). Endlich werden die legalen bzw. noch tolerierten Mittel und Wege der Interessenartikulation und -durchsetzung geschildert (Rechtsweg, Supplikation, Einschaltung der überherrschaftlichen Instanz der eidgenössischen Tagsatzung).

Im zweiten Teil, dem Herzstück der Untersuchung, gibt der Autor von jedem der drei Aufstände zuerst eine detaillierte Schilderung der Ursachen und des Verlaufs der Auseinandersetzungen. Daran anschliessend wird das Faktorengefüge, welches die drei Konflikte jeweils bestimmte, systematisch untersucht. Im einzelnen sind dies die Forderungen und Beschwerden der Untertanen, die Legitimationsweisen, die Konfliktformen, Organisation und Mobilisation, die Träger- und Führungsschichten, die Haltung der Obrigkeit, die externen Faktoren wie insbesondere die Haltung der Tagsatzung sowie die Folgen.

Im dritten Teil, den Schlussfolgerungen, verdichtet Landolt die vielen Einzelergebnisse des zweiten Teils mit Blick auf seine Hauptfrage und untersucht die Gründe für den zunehmenden Misserfolg der Basler Untertanenrevolten. Er weist nach, dass sich das Kräfteverhältnis im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts in verschiedener Hinsicht zugunsten der Stadt Basel verschoben hat. Der Ausbau der Stadtbefestigungen, aber auch die qualitativ überlegene Ausrüstung der städtischen Truppen durch Kanonen und



Handfeuerwaffen erhöhte das militärische Potential der Stadt, das durch verbesserte Anwerbemöglichkeiten ausländischer Söldnertruppen nochmals verstärkt wurde. Die Beilegung der Konflikte zwischen Stadt und Bischof von Basel, dem Reich und der Eidgenossenschaft sowie die Entschärfung der innerstädtischen Spannungen, die insbesondere im Bauernkrieg von 1525 die Stellung der herrschaftlichen Seite gegenüber den Untertanen empfindlich geschwächt hatten, wirkten sich bei den späteren Aufständen ebenfalls zum Vorteil der Stadtherren aus.

Umgekehrt konnten die Untertanen ihre Fähigkeiten zum Widerstand nicht erheblich verbessern. Die Organisation des Widerstands blieb über den gesamten Zeitraum auf die lokalen Organisationseinheiten der Gemeinde und der Vogtei beschränkt. Dies erschwerte die Ausbildung einer zentralen Führung und die Ausweitung des Widerstands auf grössere Räume und insbesondere auf die stadtnahen Landvogteien, die der Stadt gegenüber traditionell freundlich eingestellt waren. Eine zunehmend deutlicher erkennbare Schwäche der ländlichen Aufstandsbewegung bestand auch darin, dass es der Stadt gelang, die Vertreter der ländlichen Führungsschicht stärker in die städtische Herrschaft einzubinden; entsprechend zeigten sich diese immer zurückhaltender, ihr kulturelles und politisches Kapital in den Dienst der ländlichen Aufstandsbewegung zu stellen. Die wirtschaftliche Privilegierung bestimmter Zweige des Landhandwerks durch die Stadt, die verstärkte Binnendifferenzierung der ländlichen Bevölkerung in Bauern und eine ständig wachsende unterbäuerliche Schicht, die ihr Auskommen zunehmend in der von der Stadt abhängigen Heimindustrie fand, schwächte schliesslich die Interessenkongruenz der ländlichen Bevölkerung und erschwerte die Aufrechterhaltung

einer geschlossenen ländlichen Widerstandsbewegung.

Wie der beeindruckende Umfang der Untersuchung zeigt, handelt es sich bei dieser Arbeit um eine aussergewöhnliche Forschungsleistung. Mit der sorgfältigen Schilderung und Rekonstruktion der einzelnen Konflikte, die nicht nur die bestehende Literatur auswerten, sondern sich auf gänzlich neue, umfangreiche und arbeitsintensive Quellenstudien (Ratsbücher, Mandate, politische Akten, Verhörprotokolle, wirtschaftliche Akten u. a. m.) stützen, werden für die Geschichte des Kantons Basel und die historische Konfliktforschung der Schweiz wichtige Forschungslücken geschlossen. Die Untersuchung des sich verändernden Kräfteverhältnisses überzeugt durch ihre Quellennähe und ihre präzise Abstützung in den Verlaufsanalysen der einzelnen Revolten, die jeglichen theoretischen Jargon vermeidet. Die folgenden, eher kritischen Bemerkungen, vermögen den sehr positiven Gesamteindruck keineswegs zu relativieren.

So erscheint dem Rezensenten die darstellerische Bewältigung des grossen Stoffes nicht ganz geglückt zu sein. Die eingehenden Schilderungen der einzelnen drei Konflikte und die sich daran anschliessenden systematischen Analysen wirken für den Leser leicht ermüdend, da sie naturgemäss über weite Strecken dieselben Faktoren, welche die einzelnen Konflikte jeweils in ähnlicher Weise bestimmten, zur Darstellung bringen müssen. Eine entschlossenerere Konzentration und Kürzung des Stoffes auf diejenigen Strukturen einerseits, die in der langen Dauer Bestand hatten, und auf die Prozesse andererseits, die das Kräfteverhältnis langsam aber sicher zum Vorteil der Stadt veränderten, hätte die Leserfreundlichkeit zweifellos erhöht.

Zu fragen ist weiter, ob das Kriterium der unmittelbaren, in konkreten Konzessionen fassbaren Erfolgswirkung der Auf-

stände, an denen der Autor die Wirkungsmacht des bäuerlichen Widerstands misst, nicht einen theoretischen Vorentscheid beinhaltet, der den Gang der Untersuchung von Anfang an in eine bestimmte Richtung weist und den Blick für die indirekten bzw. langfristigen Wirkungen der Konflikte verstellt. Tatsächlich werden die langfristigen Folgen des Bauernkriegs von 1653 nur sehr oberflächlich untersucht und damit der Ausgangsbefund eines zunehmenden Misserfolgs der Basler Aufstände m. E. kaum entschieden genug relativiert, wie man z. B. an der folgenden Begebenheit zeigen kann.

So hatte ein Vertreter des Basler Patriziats kurz nach Beendigung des Konflikts in Verarbeitung von Erfahrungen mit dem Bauernkrieg von 1653 gefordert, dass die Obrigkeit sich in Zukunft wiederum vermehrt an den Maximen eines «väterlichen Regiments» zu orientieren hätte und umgekehrt die Herrschaftsintensivierung im Sinne des Absolutismus einstelle. Die Entwicklung der Wirtschafts-, Verwaltungs-, Steuer- und Herrschaftsstrukturen in der zweiten Hälfte des 17. und des 18. Jahrhunderts, wie sie u. a. Christian Simon in seiner 1981 erschienenen Untersuchung über das Basler Territorium aufzeigt, enthält verschiedene Belege, dass die Basler Obrigkeit sich diese aus dem Bauernkrieg von 1653 geborene Forderung offensichtlich zu eigen machte, ja zu eigen machen musste, wollte sie nicht weitere Aufstände in Kauf nehmen. In dieser langfristigen Perspektive wäre das Urteil eines zunehmenden Misserfolgs der bäuerlichen Revolten und insbesondere des Misserfolgs des Bauernkriegs von 1653 also doch entschieden zu relativieren und man hätte sich gewünscht, dass diese Zusammenhänge, die der Autor grundsätzlich ähnlich sieht, ausführlicher diskutiert worden wären.

ALAIN CLAVIEN
HISTOIRE DE LA GAZETTE
DE LAUSANNE

LE TEMPS DU COLONEL 1874–1917

EDITIONS DE L'AIRE, LAUSANNE 1997, 355 P., FS 48.–

Regard vif posé sur un lointain horizon, moustache conquérante, chevelure poivre et sel révélant l'homme dans la force de l'âge, apparence de rigidité mêlée de douceur dans la pose: le portrait qui orne sobrement la couverture du livre d'Alain Clavien pourrait laisser croire que la Gazette de Lausanne du tournant du siècle est le journal d'un homme, le colonel Edouard Secrétan. Si son empreinte se marque de façon déterminante sur l'organe des libéraux-conservateurs vaudois qu'il dirige avec pugnacité dès 1874, il n'en demeure pas moins que la Gazette est bien plus que «la chose» de son rédacteur en chef. Son évolution durant le demi-siècle étudié reflète non seulement la vigueur des luttes politico-sociales vaudoises et suisses de ce temps, mais aussi la place croissante occupée par ce journal et son équipe de rédacteurs dans un champ culturel romand en pleine expansion.

«Journal politique de combat», la Gazette le devient rapidement après l'arrivée de Secrétan, mis sur orbite par son ami le conseiller fédéral Paul Cérésole. Engagé et polémique sans pour autant être à la solde complète du parti libéral, qui peut se permettre de surveiller de loin ce journal dirigé par un de ses principaux leaders, la Gazette va lutter jusqu'à l'usure contre les radicaux dans les débats passionnés des années 1880 autour de la Constituante vaudoise. Pourtant, son éloignement progressif des luttes partisans cantonales va se confirmer nettement en 1892, alors qu'elle est relayée par un parti libéral désormais plus fort et mieux organisé depuis l'affaire Vessaz. Le tournant du siècle coïncide